



SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
BEI DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

P.
KÖLN-Bayenthal, den 22. Juni 1953
Bayenthalgürtel 15
Telephon: 3 30 31

PX/ln

P.B. Nr.17

Die Unruhen in der Ostzone.

Herr Bundesrat,

Die blutigen Ereignisse des 17. Juni in Ostberlin - sie forderten ein Dutzend Todesopfer - kamen für Bonn völlig überraschend. Die Überraschung war umso grösser, als man hier in der letzten Zeit immer stärker befürchtete, die ostdeutsche Bevölkerung werde der Bolschewisierung allmählich erliegen. Dass die Massen nun derart den Kopf erhoben, befreit zwar nicht von diesen Sorgen, doch werden diese Bedenken sehr gedämpft.

Infolge der hermetischen Abschliessung und der entsprechend spärlich fliessenden Nachrichten kann man sich über die Unruhen noch kein vollständiges Bild machen. Immerhin scheinen sie durch folgende Merkmale charakterisiert: Es handelt sich bei ihnen um viel mehr als blosser Massendemonstrationen, es war eine - wenn auch waffenlose - R e v o l t e der Bevölkerung. Diesen Charakter verleiht den Unruhen zunächst ihr Umfang. Die Bewegung hat ausser Ostberlin alle grösseren Städte der Ostzone ergriffen und sich auf Hunderttausende erstreckt. Sehr aufschlussreich ist, dass überall die Arbeiterschaft Träger der Bewegung war, also diejenige Klasse, der in einer Sowjetrepublik eine privilegierte Rolle in der Staatsführung zukommt. Da die Bewegung die Arbeiterkreise so allgemein mitriss, ist es völlig abwegig, von einer

Herrn Bundesrat Max P e t i t p i e r r e
Vorsteher des Eidg. Politischen Departements
B e r n



Anzettlung der Ereignisse durch westliche Agenten zu sprechen. Es handelt sich um eine spontane Explosion der Not und der Wut der Bevölkerung. Interessant ist, dass die Manifestationen, die in ihren Anfängen gegen das Regime Grotewohl-Ulbricht gerichtet waren, rasch umschlugen; ihre Spitze richtete sich sehr bald eindeutig gegen die Russen selbst. Die Vorfälle zeigen, dass das russische Regime in den acht Jahren seit 1945 auch in den Arbeitermassen keinen festen Fuss zu fassen vermochte. Die erste Anfälligkeit der deutschen Arbeiter für Kommunismus scheint den Kulminationspunkt überschritten zu haben; auch hier griff die Ernüchterung Platz, wie sie in Satellitenstaaten erfahrungsgemäss nach wenigen Jahren einzutreten pflegt.

Tiefen Eindruck macht die Ohnmacht der Regierung Grotewohl. Sie wurde durch die Ereignisse völlig diskreditiert, zuerst durch ihre würdelose Selbstanklage, alles falsch gemacht zu haben und dann durch die einmütige Verstossung seitens der eigenen Bevölkerung. Heute hält sie sich nur noch durch den Waffenschutz der russischen Besatzungsmacht am Leben. Ihre Autorität erlitt in ganz Deutschland einen tödlichen Stoss; auch fürs Ausland kann sie kaum mehr als repräsentativ gelten, geschweige denn auf gleichen Fuss mit der westdeutschen Regierung gestellt werden.

Die Vorfälle in der Ostzone dürften als historisches Ereignis sich der Erinnerung des In- und Auslandes einprägen und dementsprechend politische Folgen nach verschiedenen Richtungen äussern. Sie stellen zunächst die Sowjets vor die schwierige Frage, ob Semjonows neuer Kurs fortgesetzt werden soll, oder ob die Meinung sich durchsetzt, die Unruhen seien diesem neuen Kurs zuzuschreiben, weil er von der Bevölkerung als Schwäche aufgefasst würde. Vom Standpunkt der Russen wäre es klüger, wenn sie auf

eine harte Repression verzichten würden. Um die Entscheidung wird noch gerungen. Bis zur Stunde liessen die Russen eine für ihre Verhältnisse frappante Milde walten. Das wäre Semjonows Konzeption konform, denn ihm geht es in erster Linie darum, Adenauer, Promotor und Stütze der Europäischen Verteidigungs-Gemeinschaft und der Integration, zu schwächen. Da die Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft, welche zur eigentlichen "bête noire" der Russen geworden ist, mit aller Vehemenz von der Sozialdemokratischen Partei bekämpft wird, ging der Kreml zur Taktik über, sich dieser Feindin im Kampf gegen Adenauer als Instrument zu bedienen. Der "milde" Kurs Semjonows gab den Sozialisten in der Tat wirksame Argumente: Adenauers skeptische Einstellung zur Viererkonferenz sei falsch, weil Semjonows Massnahmen zeigen, dass die Einstellung der Russen sich gewandelt habe und es lasse sich mit ihnen über die Wiedervereinigung reden.

Auch in Bonn üben die Berliner Ereignisse grossen Einfluss aus. Sie waren für Adenauers Stellung keineswegs nur förderlich. Auch er wird vor schwierige Fragen gestellt. Nachdem die Ostzone sich derart deutlich für die Wiedervereinigung eingesetzt hatte, wird auch Adenauer kaum darum herumkommen, seine bisherige Formel "Viererkonferenz nur wenn sie erfolgreich ist" abzuschwächen. Es wird für ihn schwer, die Ostzonenbevölkerung einfach auf die Zukunft zu vertrösten. Die tragischen Ereignisse in Berlin und in Mitteldeutschland (so nennt man hier neustens die Ostzone) lassen bereits in der deutschen Presse die Forderung immer lauter ertönen, man müsse alles tun, um Viererbesprechungen zu beschleunigen, um die Diskussion der Wiedervereinigung Deutschlands in Fluss zu bringen. Es ist ein leichtes Einschwenken des

- 4 -

Kanzlers auf diese Linie, wenn er in einem dringenden Appell Eisenhower, Churchill und Frankreich an die Resolution des Bundestags vom 10. Juni 1953 erinnert und sie ersucht, alles zu tun, um dem ganzen deutschen Volk die Einheit wiederzugeben.

Auch die Westmächte werden den Aufschrei in Berlin nicht überhören können. Bereits haben die Hochkommissare bei der russischen Hochkommission Protest eingelegt gegen den "unverantwortlichen Rückgriff auf militärische Gewalt" und forderten die Aufhebung "der der Bevölkerung auferlegten harten Massnahmen". Diese spektakulären Ereignisse werden aber auch in Zukunft nicht so rasch in Vergessenheit geraten und dazu dienen, den Westen an das Versprechen im Deutschland-Vertrag erinnern, sich für die Wiedervereinigung Deutschlands einzusetzen.

Über die Entstehung der Unruhen kursieren die verschiedensten Versionen. Die Russen sagen, westliche Agenten hätten sie angezettelt, was ziemlich absurd ist. Die deutsche Version ist selbstverständlich entgegengesetzt: Danach wurden die Demonstrationen - wenigstens in ihren Anfängen - von russischer Seite gefördert. Semjonow habe sich dadurch der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik entledigen wollen, doch wollte er Grotewohl nicht durch einen russischen Befehl, sondern durch den Unwillen der deutschen Bevölkerung vertrieben sehen. Gleichzeitig sollte diese Geste Westdeutschland zeigen, wie sehr sich die russische Einstellung gewandelt habe. Jedenfalls entglitten die Manifestationen in ihrem weiteren Verlauf rasch der sowjetischen Lenkung und wuchsen zu dem Aufstand der Massen an. Es wird schwer sein, über die Genesis der Unruhen volle Klarheit zu schaffen. Plausibel an der deut-

- 5 -

schen Version ist, dass die Sowjets in der Tat zur Taktik übergehen, bei der Bekämpfung Adenauers ihren Gegner - die sozialistische Opposition in Westdeutschland - zu stärken, weil sie erkannten, dass mit den westdeutschen Kommunisten sie Adenauer nichts anhaben können.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE GESANDTE

